

Es gilt das gesprochene Wort

Montag, 25. Januar 2021

Sitzung der CVP-Fraktion, Aula Kaufmännisches Bildungszentrum Zug KBZ

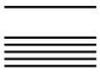
Verabschiedung von Heini Schmid

Anrede

Heini Schmid ist im Kantonsrat und in unserer Fraktion das, was man gemeinhin einen «Silberrücken» nennt. Damit ist nicht seine silberne melierte Mähne gemeint, sondern sein Status als politischer Leitgorilla. Als «Silberrücken» wird ein erwachsener männlicher Gorilla wegen seines charakteristischen silbrig-grauen Fells bezeichnet. Wenn der «Silberrücken» aufsteht und seinen silbrigen Pelz zu Schau stellt, dann erschauern die Jungen. Er zeigt ihnen, wo es die besten Futterplätze gibt, wo die Wanderung durchgeht und wo die schönsten Weibchen zu finden sind.

Genau so ist Heini Schmid: Wenn er im Kantonsrat aufsteht, wird es nicht nur in seiner Affenfamilie ruhig. Von rechts bis links hört man ihm zu und lauscht seinem Wort. Seine Meinung hat Autorität. Oft wird ihm mehr geglaubt, als dass man ihn versteht. Er ist ein typischer «Silberrücken» eben.

Jetzt tritt Heini in seiner fünften Amtszeit nach 18 Jahren im Kantonsrat zurück. Wir sind ihm in der CVP und in der Zuger Politik dankbar für sein langjähriges Wirken. Immer wieder hatten wir seinen Abgang befürchtet, wenn er in seinen Voten von der Fraktion in der zweiten und dritten Person sprach. Nun scheint er es ernst zu meinen, und wir können es noch immer nicht ganz glauben.



Der Kantonsrat als gestalterische Kraft

Als Heini Schmid 2002 gewählt wurde und im Dezember sein Amt antrat, erlebte er gerade noch knapp das Selbstverständnis eines Kantonsrats, der sich vor allem als gestaltende politische Kraft verstand. Das war ein Kantonsrat, der in den neunziger Jahren gegen den Willen des Regierungsrats den Bau eines neuen Kantonsspitals durchsetzte. Das war ein Kantonsrat, wo in freier Rede und mit brillanter Rhetorik heftige Wortgefechte ausgetragen wurden, etwa wie jüngst in der Debatte um das Kiesabbaugebiet in Cham. Die «Silberrücken» hiessen damals nicht Schmid, sondern Granzio, Rust, Gügler, Studerus, Wyss, Pfister und Villiger.

Heini Schmid versteht sich bis heute in dieser Tradition, die mit intellektueller Klasse dem Regierungsrat den Weg vorzeigen möchte. Nichts war ihm mehr zuwider als Respektlosigkeit - nicht nur den Menschen, sondern auch den Regeln gegenüber - und fehlendes Rollenverständnis der Legislative. Er legte fundamentale Weichen für unseren Kanton - nicht allein, aber weil er gute Ideen hatte und andere davon überzeugen konnte.

Ich will hier ein paar Beispiele von politischen Erfolgen nennen:

Politische Erfolge

Raumplanung war von Anfang an sein Steckenpferd. Es begann mit der Frage, wie viele Kammern die Umfahrung von Cham und Hünenberg (UCH) umfassen soll. Die Raumplanungskommission, in der er von Anfang an Mitglied war, war der Meinung, dass zwei Kammern

reichen würden. Die von Beat Villiger geleitete Strassenbaukommission plädierte damals aber für vier Kammern und gewann schliesslich im Kantonsrat und in der Volksabstimmung. Diese Frage entzweite sogar die beiden Rust-Brüder in der CVP-Fraktion. Peter war in der Strassenbaukommission, Karl in der Raumplanungskommission.

Einen grossen Auftritt hatte Heini später in der renommierten Architekturzeitschrift "Hochparterre", die mit ihm ein grosses Interview führte. Nicht der Baudirektor interpretierte die räumliche Entwicklung von Zug, sondern der Präsident der Raumplanungskommission. Diese Rolle passte Heini und er füllte sie gut aus.

Legendär ist auch sein Engagement gegen den Stadttunnel. Er fürchtete sich nie vor einer Auseinandersetzung, wenn er einmal von etwas überzeugt war. Niemand weiss, wie es herausgekommen wäre, hätte sich Heini Schmid nicht derart ins Zeug gelegt. Seine Haltung war stets von grundsätzlichen und langfristigen Überlegungen inspiriert. So war es kein Gegensatz, dass er sich Jahre zuvor für das umstrittene Projekt der Tangente Zug-Baar einsetzte, obwohl mit dem Bau dieser Strasse der eine oder andere Landblätz in Familienbesitz nicht unbedingt an Wert gewann.

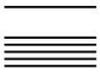
Ein anderes Thema war die Standortplanung der Kantonsschulen im Kanton Zug. In dieser Diskussion plädierte Heini immer für zwei Kantonsschulen in der Stadt Zug. Für Menzingen und Ennetsee hatte er nicht viel übrig. Es störten ihn zwar nicht Menzingen oder Cham an sich. Aus seiner Sicht lagen diese Orte für Kantonsschulen einfach zu

weit weg vom Leben. Sie waren ihm viel zu peripher gelegen und zu wenig urban für junge Leute. Mit dieser Haltung setzte er sich zwar nicht durch. Immerhin fand jedoch in der Folge eine von der CVP geprägte bildungspolitische Debatte über die gymnasiale Bildung im Kanton Zug statt, die wohl ebenso wichtig war wie die Standortfrage selbst.

Am Anfang seiner Zeit im Kantonsrat engagierte sich Heini Schmid zusammen mit Karl Rust für die wirkungsorientierte Verwaltungsführung, die wir heute unter dem Titel "Pragma" kennen. Dieses Projekt benötigte ein grosses Durchhaltevermögen, denn die Widerstände waren bis in den Regierungsrat hinein anfänglich gross.

Die raumplanerische Strategie "Wachstum mit Grenzen" wurde wesentlich von der CVP angestossen. Sie entstand als Thema an der legendären jährlichen «Frauenthaler Klausur» der Fraktion im Restaurant Warth in Hünenberg. Heini prägte diese Diskussion wesentlich. Nachdem die CVP eine Volksinitiative angekündigt hatte, lenkte der Regierungsrat ein und passte seine eigenen raumplanerischen Ziele an. Er machte das Thema "Wachstum mit Grenzen" zum Schlüsselthema seiner eigenen Strategie. Dieser Strategiewechsel wird die raumplanerische Entwicklung der nächsten Generationen prägen.

Heini engagierte sich früh für die Anbindung des Kantons Zug an den Metropolitanraum Zürich. Dieser Schritt wurde damals vielerorts als Tabubruch und als Abkehr vom traditionellen Loyalitätsraum der

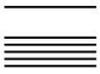


Zentralschweiz verstanden. Der Beitritt wurde aufgrund eines Vorstosses, den wir an der Fraktionsklausur unter der Federführung von Heini erarbeiteten, beschlossen. Heute ist daran vieles selbstverständlich. Selbst die Kantone Luzern und Schwyz sind heute Mitglied des Metropolitanraums Zürich.

Man könnte noch viele weitere Projekte nennen, bei denen Heinis Handschrift spürbar ist, die Revision des Wahlgesetzes mit den Stichworten Nationalratsproporz, Pukelsheim und Majorz, das Wohnraumförderungsgesetz, das er in der Kommission fast alleine neu schrieb, die Dreifachturnhalle an der Kantonsschule, die ohne seine Hartnäckigkeit wohl eine Zweifachturnhalle geblieben wäre, und so weiter.

Engagement für die Partei

Neben diesem thematischen Wirken vor allem in raumplanerischen Fragen war Heinis Engagement für die CVP unerschütterlich. Zwar wehrte er sich immer gegen Führungsaufgaben und weitere ehrenvolle Ämter. Für fast alles hatte man ihn angefragt. Er sagte jedoch nie nein, wenn man ihn um einen Gefallen, um einen Text, um die Formulierung einer Vernehmlassung oder auch nur um ein Gespräch bat. Viele der grossen Leistungen von Heini für die CVP fanden im Verborgenen und auch ohne Applaus statt. Eine solche Haltung ist für einen Politiker ausserordentlich. Wir sind Heini deshalb auch als Partei zu grossem Dank verpflichtet.



In Heinis Sitzungszimmer in der Kreuelburg und in seinem Garten haben unzählige Sitzungen der CVP stattgefunden. Pirmin Frei nannte Heini manchmal "Landvogt". Lange Jahre war die Kreuelburg eine eigentliche Parteizentrale der CVP.

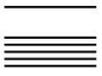
Seinen Rücktritt als Kantonsrat kündigte Heini seit Jahren an. Bei den letzten Wahlen trat er aufgrund des Todes von Pirmin Frei nochmals an. Er übernahm sogar das Präsidium der CVP Baar, was er früher immer ausgeschlossen hatte.

Die Aufzählung könnte man noch lange weiterführen, wenn man auch an das erinnern möchte, was über Heinis politisches Engagement hinausging. Er verstand aber auch dieses Engagement immer politisch. Zum Beispiel müsste man seine Verdienste als langjähriger Präsident von Zug Tourismus aufführen, wofür ihn kürzlich die Zuger Woche zum «Zuger des Jahres» nominierte. Ich will es aber hier bewenden lassen.

Schluss

Das Affentheater Kantonsrat ist für den «Silberrücken» Heini Schmid nun vorbei. Wir können es uns noch nicht so recht vorstellen und du sicher auch noch nicht. Denn Heini hat das Affentheater Politik geliebt wie kein Zweiter und das Affentheater Politik hat Heini geliebt wie keinen Zweiten. Wir danken dir für alles ganz herzlich.

Und wenn du in deinem politischen Ruhestand die Affenfamilie einmal vermissen solltest – man kann ja nicht immer golfen –, dann



komm zurück. Wir werden dir deinen Silberrücken kraulen und dir die Läuse aus dem Pelz lesen.